

m.objects bietet wunderbare Möglichkeiten, die Leinwand aufzuteilen und - ähnlich einer Patchworkdecke - mehrere Einzelbilder gleichzeitig darzustellen. Dabei kann man die Bilder statisch projizieren oder dynamisch wachsen oder über die Leinwand schweben lassen. Das alles macht man mit der Bildfeld-Funktion.

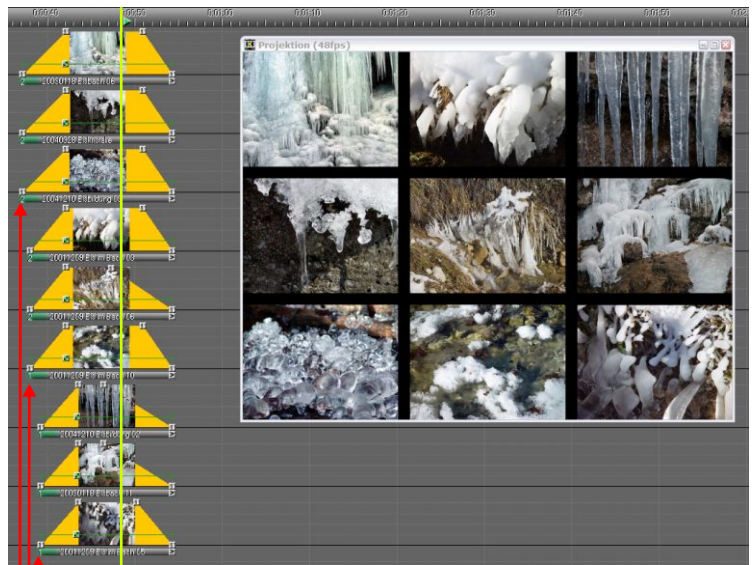
Es kommt nicht immer darauf an, jedes gezeigte Bild einzeln dem Auge zuzuführen und einen anspruchsvollen visuellen Eindruck zu erzeugen. Manchmal können auch mehrere Bilder, zusammengestellt zu einer Kollektion - einem Patchwork-Bild sozusagen - eine Auflockerung im Vortrag bedeuten und einen stimmungsmäßig interessanten Eindruck vermitteln.

Beispiele

Bild 1

Bild 1 zeigt eine Anordnung von 9 gleichgroßen Bildfeldern, die als Gesamtbild wirken. Die Vermittlung von Bildeindrücken der Einzelbilder ist hierbei zweitrangig. Wer genau hinschaut, wird den leichten Zeitversatz in den Lichtkurven der 3 Bildspalten erkennen (A). Dieser bewirkt eine Art Schiebelblenden-Effekt von links nach rechts

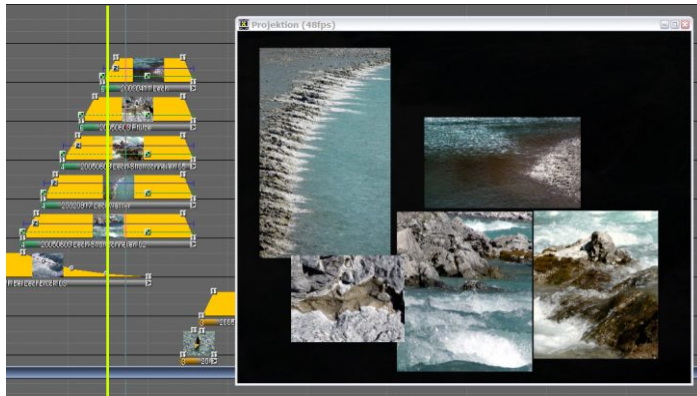
Bilder 2 und 3 stellen Beispiele für die dynamische Anwendung dar. Während bei Bild 2 der dyn. Prozess gerade im Gange ist, haben in Bild 3 die Bildfelder ihre Endposition erreicht.



A

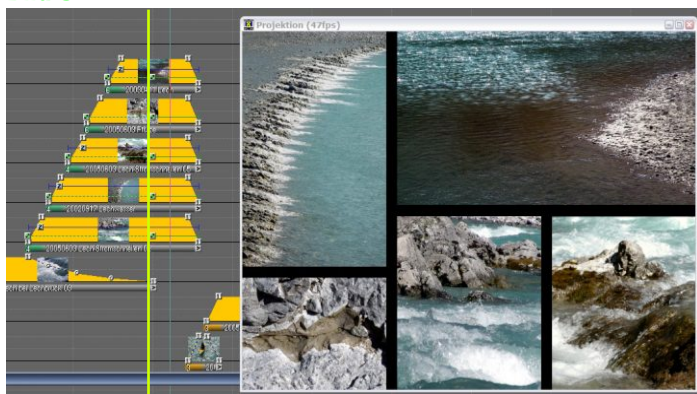
Locator

Bild 2



Locator

Bild 3



Locator

Grafische Regeln

Grundsätzlich ist die grafische Gestaltung der Mehrbild-Darstellung jedem selbst überlassen. Es gibt jedoch einige Regeln, die, wenn sie eingehalten werden, die visuelle Wirkung der Vorführung optimieren und positiv unterstützen.

Bilder ohne Zwischenstege auf der Leinwand angeordnet, erzeugen Verwirrung für das Auge. Man registriert zwar sofort, dass es sich um verschiedene Bilder handelt, das Auge lässt sich aber ablenken und ist damit beschäftigt, die Trennungslinie zu suchen, bzw. zu sortieren, welche Details noch zum einen und welche bereits zum anderen Bild gehören. Hier muss ein ausreichend groß dimensionierter Freiraum zwischen den Bildern Klarheit schaffen und das Auge kann sich dem Betrachten der verschiedenen Einzel-Bilder widmen. Nur so erreicht man eine sauber strukturierte Darstellung.

Werden die Einzelbilder dynamisch zu ihrem späteren endgültigen Standort auf der Leinwand bewegt, d.h. schweben sie über die Leinwandfläche, so muss darauf geachtet werden, dass sie nicht die gesamte Leinwand

"überfliegen" müssen. Das ist insbesondere dann wichtig, wenn mehrere Bilder im Spiel sind. Es ist zu vermeiden, dass sich auf der Leinwand eine wilde Bilder-Flugschau abspielt.

Grundsätzlich gilt hier jedoch, wie auch in vielen anderen Bereichen: **Weniger ist mehr!**

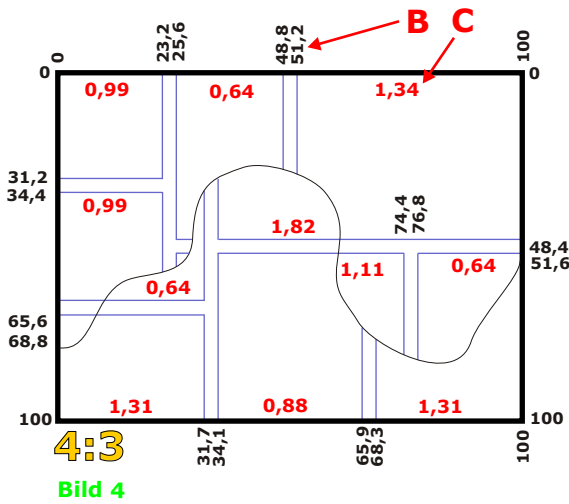
Die folgenden Abbildungen stellen die Positionen der Bildfelder auf der Leinwand dar. Dabei wird die schwarze Leinwand mit in die Gestaltung einbezogen, d.h. die schwarzen Stege zwischen den Bildfeldern sind nicht extra erzeugt, sondern entstehen durch den schwarzen Leinwandhintergrund von **m.objects**. Die Breite der Zwischenstege kann nach eigenem Ermessen geändert werden. Dabei ist der Einfluss des Leinwand-Seitenverhältnisses zu beachten, wenn die Zwischenstege überall gleich dick sein sollen. Vorsicht: Es sollten bei 3er- und 4er-Teilung gleiche Feldabmessungen dabei herauskommen, deshalb ist die Maßfindung recht aufwändig und mit viel "Herumrechnerei" verbunden.

Die Maße der Zwischenstege (in %) sind umgekehrt proportional zum Seitenverhältnis der Leinwand.

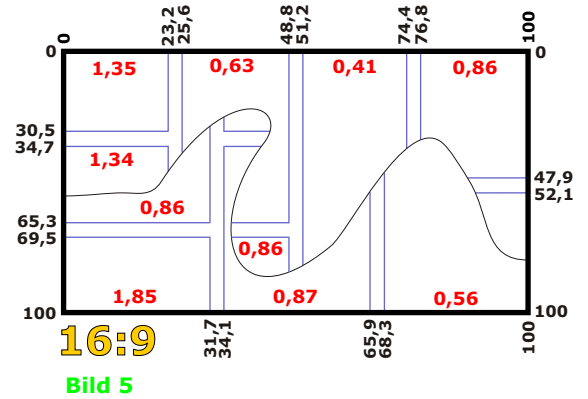
Siehe hierzu **Tipp 226**

Patchwork-Muster

Bilder 4 bis 6 stellen Schemata für mögliche Leinwandaufteilungen dar, dabei sind ausreichend breite und das Bild strukturierende Zwischenstege berücksichtigt. Es sind eine Menge Aufteilungskombinationen vorstellbar. Dazu denkt man sich die bis zu den Bruchlinien gehenden Linien bis zum Rand der Leinwand durchgehend vor oder vertauscht Felder miteinander.

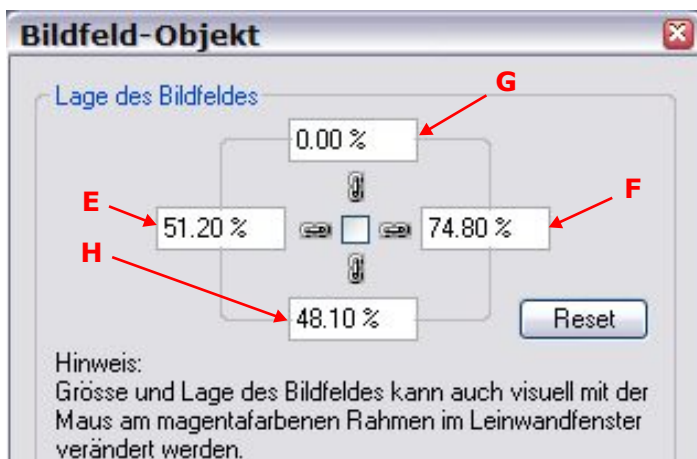
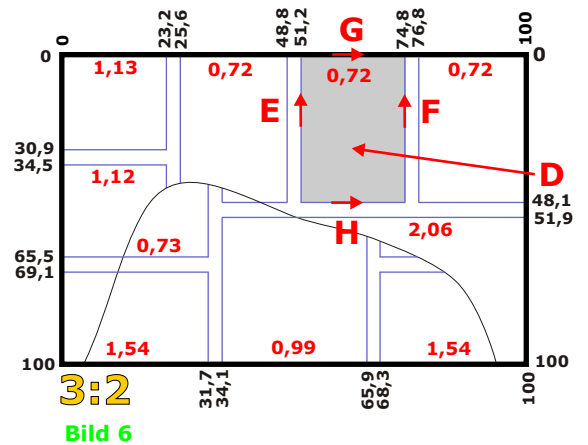


Grundsätzlich sind die Felder so dargestellt, dass sich für die Breite an der oberen Seite eine Viererteilung ablesen lässt und unten eine Dreierteilung. Die linke Seite ist in drei Strecken, die rechte Seite in zwei Strecken unterteilt. So sind alle denkbaren und sinnvollen Kombinationen mit Werten belegt. Eine zu kleine Unterteilung stellt sich meist als verwirrend und unübersichtlich heraus.



Eintragungsbeispiel

Die schwarzen Zahlenangaben am Rand sind die Prozentwerte, die in den Bildfelddialog einzugeben sind (**B**) (**Bild 4**). Soll ein Bildfeld beispielsweise an der mit (**D**) bezeichneten Stelle positioniert werden (**Bild 6**) (hier als Beispiel bei einer 3:2-Leinwand), müssen im Dialogfeld bei **Lage des Bildfeldes (Bild 7)** die mit (**E**) bis (**H**) bezeichneten Werte eingegeben werden.



Nachteil

Ein Nachteil ist, dass man für jedes Bildfeld-Objekt, das gleichzeitig gezeigt werden soll, eine Bildspur braucht. Dazu kommt mindestens noch 1 Spur zum Überblenden aus dem Patchworkbild heraus zum nächsten (Voll-)Bild.

Bild 7

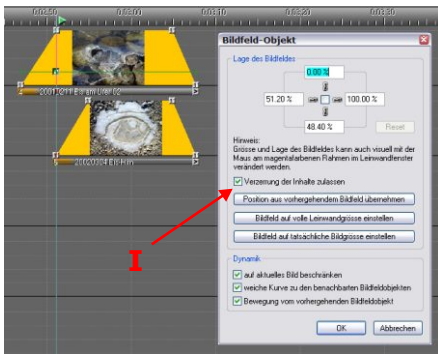


Bild 8

werte aus den schematischen Darstellungen ergeben sich jederzeit wiederholbare exakte Bildfeldgrößen und Bildplatzierungen.

Wichtig!

Das gilt insbesondere auch für Bildfelder, die dynamisch "unterwegs" sind und exakt an der richtigen Stelle landen sollen. Hier müssen die Eingabewerte des Bildfeld-buttons, der die **Endposition** repräsentiert, mit den Zahlen der Schemata identisch sein.

Zoom zusätzlich

Wenn das Bild **nicht** dem Seitenverhältnis des Patchworkfeldes entspricht (**J**)(Bild 10), kann die Zoom-Funktion Abhilfe schaffen. Ein zusätzlich in das Bildobjekt gesetzter Zoom-Button wird mit dem Cursor so eingestellt (**K**)(Bild 11), dass der Bildfeld-Inhalt auf die Größe des Patchworkfeldes gezoomt wird und es vollständig ausfüllt. Durch diese Vorgehensweise wird nichts anderes als eine Ausschnittsvergrößerung erzeugt. Man kann sogar in einer Achse das Zoom-Zentrum des Bildes mit dem Cursor verschieben (**L**)(Bild 12) und den optimalen Ausschnitt suchen. So kann man auch aus querformatigen Bildern Hochformat-Ausschnitte machen, wenn das Bildfeld es erfordert und das Motiv es zulässt. Man ist nicht mehr an das Quell-Bildformat gebunden. Die völlig freie Ausschnittswahl ebnet den Weg für eine uneingeschränkte Kreativität.

Weitere Anwendung

Bisher ist immer nur von Patchwork geschrieben worden, in der Annahme, dass mehrere Bildfelder im Spiel sind. Natürlich bietet sich das Verfahren hierfür auch besonders an, da es bewirkt, dass mehrere Bilder in attraktiver Weise visuell verfügbar gemacht werden und bei einer dynamischen Präsentation die

Dramaturgie eines Vortrages unterstützen und unterhaltsam machen. Aber das ist nicht alles. Genauso kann es auch bei **nur** zwei Bildern zur Anwendung kommen, um z.B. Hochformat-Aufnahmen paarweise zu zeigen, die bei wechselseitiger Überblendung harmonisch in den Vortrag integriert werden können. Damit wird auch das Problem des disharmonischen Formatwechsels umgangen.

Das erste Patchwork-Feld

Wenn das Seitenverhältnis des einzufügenden Bildes in etwa dem Seitenverhältnis des Patchwork-Feldes entspricht, kann im Bildfelddialog-Fenster **Verzerrung der Inhalte zulassen** angehakt werden (**I**)(Bild 8). Die sich beim Ausdehnen des Bildes in das Bildfeld ergebende leichte Verzerrung ist nicht wahrnehmbar. Wahlweise Bilder, die **nicht** dem Seitenverhältnis der Patchworkfelder entsprechen, mit Hilfe eines beliebigen Bildbearbeitungsprogramms vorher zugeschnitten werden. Hierzu dienen die in roter Schrift aufgeführten Seitenverhältnisse in den Feldern (**C**)(Bild 4). Die Zahlen sind das Verhältnis von waagrecht zu senkrecht Seite. Bei korrekter Eingabe der Prozent-

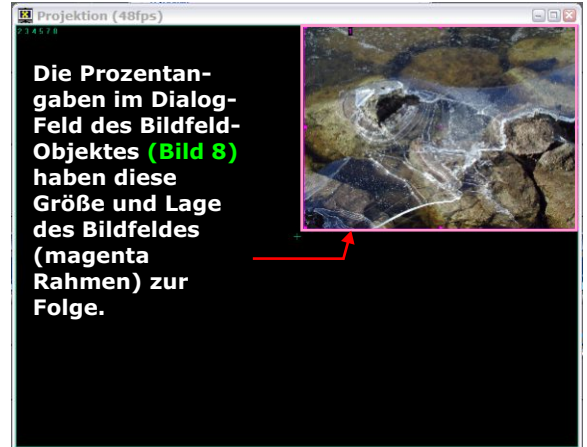


Bild 9



Bild 10

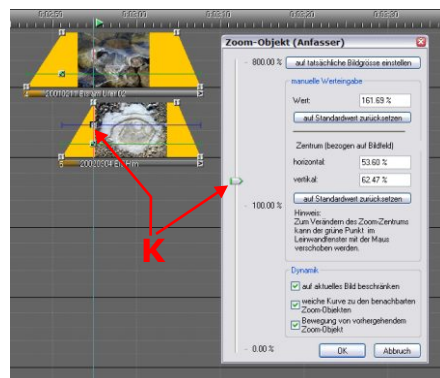


Bild 11

Bild 12



Laden Sie sich den gezippten Anhang herunter, öffnen Sie die mos-Datei und fügen die Bilder über den Magazin-editor ein. (Bilder in stark verminderter Qualität)

Viel Spaß